

50 JAHRE RECHENZENTRUM / COMPUTER- UND MEDIENSERVICE

DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



DAS RECHENZENTRUM IN DEN JAHREN 1989 BIS 1991

Lutz Stange

1989

Aus heutiger Sicht war die damalige IT-Ausstattung des Rechenzentrums (RZ)¹ der HU natürlich bescheiden. Es gab die beiden Großrechner ES 1055M (4 MByte Hauptspeicher, 0,5 MIPS, 0,2 MFLOPS, 8 x 100 MByte Wechsellatten-

speicher) und seit 1989 auch den K1840 (8 MByte Hauptspeicher, ca. 2-5 fach höhere Prozessorgeschwindigkeit, insgesamt 1.240 MByte Platten-speicher). Dazu kamen 9 PCs unterschiedlicher Ausstattung (XT, AT, A7150, ES 1834) und einige „IT-nahe“ Arbeitsplätze.

Im RZ waren 137 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Es bestand aus sechs Abteilungen, die im Wesentlichen die Bereiche „EDV-Organisation und Projektierung in der Verwaltung“, „Angewandte Mathematik“, „Rechenbetrieb“, „Systemprogrammierung“, „Technik“ und „Anwendungsunterstützung“ abdeckten. Hinzu kamen mehrere Arbeitsgruppen (z. B. der „Konsultationspunkt Mikrorechentchnik“, die „Themengruppe Wissensverarbeitung“ und das „Weiterbildungszentrum Informatik“).

Die Plenarvorträge zu den Vollversammlungen des Rechenzentrums wurden durch Genitiv-Konstruktionen eingeleitet, wie ... *die kontinuierliche Analyse der Wirksamkeit des eingeschlagenen Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik* ... , ... *Verbundenheit unserer Bevölkerung mit den Traditionen der Arbeiterbewegung* ... oder ... *der Menschheit einen Ausweg aus ihren fundamentalen Problemen der Menschheit zu weisen* ...² Die Planerfüllung maß sich an



Großrechner ES 1055M

¹ Bis September 1990: Organisations- und Rechenzentrum (ORZ). Der besseren Lesbarkeit wegen wird auf diese Unterscheidung im Text verzichtet.

² Zitate sind jeweils kursiv formatiert

den Auswertungen im sozialistischen Wettbewerb, die mit den Gewerkschaftsvertrauensleuten durchgeführt und der damals führenden Partei gesteuert wurden.

Daneben gab es einige Prozesse und Strukturen, die im Rahmen der damaligen Möglichkeiten eine Weiterentwicklung der IT vorantrieben bzw. die durchaus auch heute noch (im übertragenen Sinn) ihre Bedeutung haben. Dazu gehörten z. B. die schon konkreten Planungen zur Gründung einer Sektion Informatik an der HU, die Rolle des Rechenzentrums als zentraler Dienstleister der Universität oder die Pflege auch internationaler Kontakte.

Trotz komplizierter technischer und politischer Rahmenbedingungen waren es stets die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit viel Engagement und Improvisationsvermögen den Anschluss an internationale Entwicklungen nicht zu groß werden ließen. Dieses wurde dann insbesondere in der Zeit des Umbruchs 1989 – 1991 deutlich, als sich viele Kolleginnen und Kollegen engagiert und

aktiv für die Umgestaltung „ihres Rechenzentrums“ einsetzten.

Vorbemerkungen

Dieser Artikel versucht, einige Entwicklungen des damaligen RZ in diesem Zeitabschnitt, der sogenannten Wende, zusammenzufassen. Alle Bereiche der täglichen Arbeit waren in diesen Jahren durch besonders starke Veränderungen geprägt. Das betraf einerseits die Einbettung des RZ in die HU und die damit verbundene Neuorientierung als deren Einrichtung. Weiterhin waren die Zeiten um diese Jahrzehntwende aus technischer Sicht (auch international) geprägt von einer Verlagerung von IT-Kompetenzen und -Techniken hin zu den Arbeitsplätzen der Nutzenden (Arbeitsplatzcomputer). Ein dritter Aspekt in dieser Zeit war die politische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und die damit verbundene Neustrukturierung inkl. Verlagerung und Neudefinition von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Nicht zuletzt hatte die Wende auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RZ eine Vielzahl von persön-

lichen Auswirkungen, mit denen umgegangen werden musste. Im Weiteren wird versucht, auf diese Aspekte einzugehen.

Es sei darauf hingewiesen, dass vielfach die Nennung der Autoren (bei Zitaten) und von Namen ausbleibt. Sicherlich waren einige damals vertretene Positionen in den Zeiten des Umbruchs der Schnelligkeit der Entwicklungen geschuldet und werden heute vielleicht anders gesehen. Auch sollen an dieser Stelle nicht „alte Wunden aufgerissen“ werden. Diese Jahre waren durchaus auch mit individuell einschneidenden und auch schmerzhaften Konsequenzen verbunden.

Interessanterweise gab es aber bereits Anfang der 90er Jahre auch eine Reihe vorausschauender Visionen für den Betrieb eines Universitätsrechenzentrums, die sich als zukunftsfruchtig erwiesen haben und durchaus noch heute vertreten werden können.



Fahrstuhl zum Archiv

Das RZ als IT-Dienstleister für die HU

Zufällig fielen die Gründung der Sektion Informatik³ und die durch die veränderten Bedingungen erforderliche Umstrukturierung des RZ zeitlich zusammen. In den ersten Gründungsdokumenten der Sektion wurde von einer starken Verzahnung beider Einrichtungen bis hin zur direkten Integration des RZ in die Informatik ausgegangen. Die Begründung lag in der großen Anzahl an IT-Fachpersonal im RZ und in der Notwendigkeit einer stärkeren Zentralisierung der Rechentechnik an der HU. Konkret sollte sich die Informatik aus wissenschaftlichen Bereichen, aus Laboren, dem RZ und einem Weiterbildungszentrum zusammensetzen. Im Dezember 1989 gab es dann strukturelle Entwicklungen, die im Wesentlichen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wurden. Diese führten letztendlich zu Tatsachen, die auch die o.g. strukturellen Pläne als nicht mehr sinnvoll erschienen ließen. In dichten Abständen gab es mehrere Konzeptpapiere, die Vorstellungen

für eine zukünftige Ausrichtung des Rechenzentrums formulierten. Dazu gehörten durchaus seriöse, aber auch einige (damals und heute) ungewöhnliche Vorstellungen.

Zu letzteren gehörte sicherlich die Grundidee einer *völlige(n) finanzielle(n) Selbstständigkeit des Rechenzentrums (Sachmittel, Personalmittel, Rekonstruktion der Räume und Gebäude des RZ, soziale Einrichtungen, wie Kantine, Sauna, Duschen, Sportbereiche usw.)*. Die Anfangsinvestition sollte sich aus dem Verkauf der ESER-Anlage finanzieren und später sollten dann in einer Art „RZ GmbH“ Mittel erwirtschaftet werden. Damit verbunden war die räumliche Ausdehnung des RZ im Hauptgebäude (inkl. Hauptmensa und der damaligen Professorenmensa, da diese *ohnehin erweitert und modernisiert werden (müssten), was in den derzeitigen Räumen nicht möglich (sei)*). *Alle Leistungen des Rechenzentrums (auch gegenüber der Universität) werden dem Rechenzentrum bezahlt*. Strukturell sollte sich das RZ aus dynamischen Projektgruppen zusammensetzen, es gäbe also keine

statische Struktur mehr. Das *Management des RZ* bestünde nach diesem Konzept aus dem Direktor, dem *Berater für Kaderfragen*, dem *Projektberater des Direktors*, dem *Finanzberater des Direktors* und dem *Rechtsberater des Direktors*. *Am Rechenzentrum wird eine eigene, selbstständige Gewerkschaftsorganisation gegründet*.

Auch ein anderes Konzept stellte die stärkere Kommerzialisierung von Leistungen des RZ in den Mittelpunkt. Dazu könnten Rechnerleistungen (Softwareentwicklung), Programmierleistungen (Verkauf von Programmierkapazität), Beratungsleistungen, Schulungsleistungen, Serviceleistungen (Wartung für dezentrale Rechentechnik) gehören. Strukturell gäbe es die Möglichkeiten einer *Abspaltung der kommerziell zu betreibenden Einheiten, der Realisierung der kommerziellen Leistungen durch Struktureinheiten der Universität oder der Abspaltung einer Firma (von Firmen), die als Verkäufer von Leistungen auftreten, die jedoch von der Universität erbracht werden*.

Auch ein drittes Konzept hatte, sicherlich der Dynamik der Zeit geschuldet, aus heutiger Sicht eine etwas blauäugige Vorstellung zur Finanzierung der IT-Dienste für die HU. Es wurden die Modelle ... *das RZ muss selbst beschaffen, es erhält in ausreichendem Maß Mittel über den Haushalt und zusätzliche Mittel über Kooperationsbeziehungen ...* diskutiert. Es gab aber auch Kernaussagen, die durchaus heute ihre Gültigkeit haben, wie: ... *das RZ (kümmert) sich vorrangig um die Belange der Universität... und (das) RZ ... bietet Dienstleistungen ... allen Struktureinheiten der Universität an*.

Ein weiteres Diskussionspapier listete eine Reihe von Unzulänglichkeiten der Vergangenheit auf: ... *dass wir davon Abstand nehmen müssen, dass*⁴

- *wir das RZ sind und der Kunde unsere Bedingungen zu akzeptieren hat,*
- *der Kunde mit seinen Wünschen freiwillig zu uns kommt,*

3 heute: Institut für Informatik

4 Alle Zitate wurden in Rechtschreibung und Grammatik den aktuellen Regeln angepasst.



PC-Innenleben

- wir ihn in regelmäßigen Abständen mit neuen Betriebssystemen konfrontieren und ihm den Änderungsaufwand überlassen,
- er bei Beratungswünschen einem „Rundlauf“ ausgesetzt wird,
- ...

Auch hier gab es das Fazit: Unsere zukünftige Hauptaufgabe muss es sein, Dienstleistungen für die Universität und das Territorium zu erbringen.

An dieser Stelle sei noch ein letztes Konzept genannt, welches vielleicht am stärksten noch den heutigen Anforderungen an ein Universitäts-Rechenzentrum nahekommmt. Es wurden drei perspektivische Entwicklungsrichtlinien genannt: zentrales Angebot aufwändiger Rechenanlagen, Aufbau eines Universitäts-rechnernetzes und Reduzierung der traditionellen Programmentwicklungsaufgaben. Das RZ sieht seine vorrangige Aufgabe in der Unter-

stützung der Ausbildungs-, Forschungs- und Verwaltungsprozesse der Universität durch die effektive Anwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. Und schließlich: (Das RZ) ... ist eine selbständige Struktureinheit der Universität mit allen Rechten und Pflichten ... (einer) Struktureinheit.

Allen diesen Konzepten war (mehr oder weniger) gemeinsam, dass sich das Dienstleistungsspektrum des RZ eng an dem der Vergangenheit orientierte, in diesem Zusammenhang also am wenigsten visionär war. Die rasanten neuen technischen und technologischen Möglichkeiten der kommenden zwei Jahrzehnte waren zu dieser Zeit auch noch nicht absehbar.

Entwicklung der Strukturen des RZ

Das RZ der HU ist wahrscheinlich das einzige deutschlandweit, das seinen Direktor in einer demokratischen Wahl durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewählt hatte. Dem war eine rasante Strukturentwicklung vorausgegangen, die hier kurz beschrieben werden soll.

Der Entscheidungsträger der Vergangenheit war nicht in erster Linie die RZ-Leitung und die Beschlüsse waren nicht vorrangig sachbezogen. Parallel zum RZ gab es ein „Schattengremium“, welches die politischen Vorgaben für die Sachbeschlüsse definierte. Dieses war sicherlich auch nicht frei in seinen Entscheidungen und hatte sich der zentralistischen Organisation damaliger Beschlusswege zu beugen. Hinzu kamen weitere politische Gremien und Organisationen, die in diesen Prozessen mitwirkten.

Die Umbruchzeiten 1989/1990 ermöglichten es, diese verkrusteten Strukturen aufzubrechen und ein neues Klima des Umgangs miteinander entstehen zu lassen. Wie

oben beschrieben, kursierten frühzeitig erste Konzepte für eine mögliche Neuausrichtung des RZ. Diskussionen über das „Wie weiter?“ fanden in allen Fluren statt. Anfang Februar 1990 wurde das RZ dann durch einen amtierenden Direktor geleitet. Die da-

*Universitäre
Infrastruktur, die
wir gemeinsam nutzen:
Dafür steht der CMS!*

*Prof. Dr. Wolfgang Coy,
Vorsitzender der
Medienkommission
des Akademischen
Senats*

malige Gewerkschaftsleitung war praktisch handlungsunfähig und Personalräte o.Ä. gab es nicht.

Auf Initiative der Belegschaft wurde dann am 7.2.1990 eine Belegschaftsvertretung des RZ mit deutlicher Mehrheit (63%) und bei einer hohen Wahlbeteiligung (81%) gewählt. Diese bestand aus drei Kolleginnen und Kollegen und hatte vorrangig die Aufgabe, die notwendigen Strukturveränderungen am RZ demokratisch zu begleiten.

Eine offizielle Legitimation (durch die Universität oder durch andere Mitarbeitervertretungen der HU) gab es vorerst nicht. Die Belegschaftsvertretung wurde aber durch das Personal und die RZ-Leitung getragen und nach außen unterstützt. Formal gab es eine Legitimation dann erst durch deren Aufnahme in die Ordnung des RZ und existiert somit bis heute als eine an der HU und in der Belegschaft anerkannte Institution.

Am 15.2.1990 fand eine erweiterte Sitzung des (alten) RZ-Rates unter Leitung der Belegschaftsvertretung statt, wo man sich zu Verfahrensfragen der Strukturbildung verständigt hatte. Es wurde beschlossen, die/den neue(n) RZ-Direktor(in) durch die Belegschaft wählen zu lassen. Hierfür fand dann am 19.2.1990 eine Belegschaftsversammlung statt, in der drei Bewerber ihr Konzept⁵ für das zukünftige RZ vorstellten.

⁵ Alle drei Konzeptionen waren vorab bei der Universitätsleitung eingereicht und von ihr in offiziellen Stellungnahmen grundsätzlich bestätigt worden.

Schließlich wurde vereinbart, dass sich der dann neu gewählte RZ-Direktor und die Belegschaftsvertretung über die Erstellung und Aufgaben eines zu bildenden Rates des RZ verständigen werden. Am 22.2.1990 erfolgte dann die Wahl des RZ-Direktors.

Bis zum Inkrafttreten eines neuen Statuts des RZ sind am 16.3.1990 die Kompetenzen und Rechte der Belegschaftsvertretung in einem Gespräch mit dem RZ-Direktor und einem Vertreter der Gewerkschaft⁶ festgeschrieben worden. Dazu gehörten z. B. das *Mit-sprache- und Mitbestimmungsrecht ... zu konzeptionell inhaltlichen Fragen, zu Struktur- und Kaderfragen, zu materiellen Fragen sowie zu Grundsatzfragen*. Diese Rolle der Belegschaftsvertretung wurde später grundsätzlich in der Ordnung des RZ fixiert, die der Akademische Senat 1994 beschlossen hatte.

Im Sommer 1990 erfolgten dann die ersten Diskussionen zu den neuen Aufgabeninhalten und zur Umstrukturierung

⁶ DDR-Einheitsgewerkschaft: Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB)

der Abteilungen und Aufgabenbereiche. Hierzu wurde mit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ein persönliches Gespräch geführt, das nicht immer *zur vollen Zufriedenheit* endete. Für einige Kolleginnen und Kollegen gab es kein Stellenangebot am RZ, hier war eine Vermittlung innerhalb der HU das Ziel. Insgesamt erfolgte eine Reduzierung der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im RZ von 137 auf 92. Weiterhin bekannte man sich klar zum Abschluss der Ausbildung der im September 1989 eingestellten Lehrlinge. Auch erfolgten intern und extern Diskussionen zur strukturellen Einbindung der IT-Verwaltungsunterstützung, die dann später mit deren Integration als Abteilung „DV-Unterstützung für die Verwaltung“ in das RZ mündeten. Diese Phase der Umstrukturierung wurde im September 1990 mit der Umbenennung des ORZ in RZ abgeschlossen.

An dieser Stelle sei noch einmal auf die äußerst kollegiale Zusammenarbeit mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZEDAT der Freien Universität Berlin hingewiesen. Schon Ende 1989 (im Novem-

ber gleich nach Öffnung der Grenzen) gab es erste persönliche Kontakte mit dem damaligen stellv. Direktor der ZEDAT, Herrn Bortfeld, im Hauptgebäude Unter den Linden. Diese wurden später intensiviert, es gab z. B. Weiterbildungsveranstaltungen an der ZEDAT für HU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bzw. die Möglichkeit, die dortige PC-Technik zu nutzen. Auch der Erfahrungsaustausch mit den Personalratsvertretern der ZEDAT zu deren Aufgabenbereichen und Kompetenzen war für uns von unschätzbarem Wert. Ein kleines Dankeschön gab es im Juni 1990 mit einer gemeinsamen Schiffsfahrt auf dem Müggelsee, zu der alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZEDAT und des RZ eingeladen waren.

Die dann Mitte 1990 abzusehende Vereinigung der beiden deutschen Staaten machte es erforderlich, den Prozess der Umstrukturierung zu objektivieren, d. h. an bundesdeutsche Gegebenheiten anzupassen. Neben den eigenen Vorstellungen war hier auch externer Sachverstand notwendig. Das war dann die Aufgabe der Personalstrukturkommission.

Die Personalstrukturkommission

Die Mitglieder der Personalstrukturkommission (PSK) wurden am 25.1.1991 durch die RZ-Belegschaft gewählt. Sie bestand aus zwei Mitgliedern der Leitung des RZ, einem Mitglied der Belegschaftsvertretung/Gleichstellungsbeauftragte, drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie drei auswärtigen Kollegen. Letztere wurden auf Anfrage vom Arbeitskreis der Leiter wissenschaftlicher Rechenzentren (ALWR) vorgeschlagen. Freundlicherweise hatten sich für diese Aufgabe Prof. Haupt (Leiter des RZ der RWTH Aachen), Dr. Heldt (Leiter des RZ der Universität Münster) und Dr. Wolf (Leiter des RZ der Universität Erlangen) bereit erklärt.

Die PSK erarbeitete gemeinsam mit der RZ-Leitung eine Konzeption zur Fortführung der Umstrukturierung des RZ und legte das Ergebnis am 02.05.1991 in einem Abschlussbericht vor. Ein Fazit des Berichtes war, *eine Struktur zu erreichen, die denen der Rechenzentren der Universitäten der alten Bundesländer angeglichen ist, wobei Besonderheiten und*

historisch gewachsene und bewährte Dienste des RZ der HUB auch weiterhin Berücksichtigung finden sollten.

Für den Prozess der Umgestaltung wurde ein Zeitraum von vier bis fünf Jahren angenommen. Unter der Voraus-

Phase 1:

Reduzierung der Arbeitskräftezahl für die Bedienung der zentralen Rechenanlagen (bis 31.08.1991)

Phase 2:

Verlagerung von Aufgaben der Abteilung „EDV-Organisation



Servicetheke der Benutzerberatung

setzung des sich verändernden Aufgabenumfangs waren mehrere kurzfristige Phasen vorgesehen:

und Projektierung in der Verwaltung“ in die Verwaltungsabteilungen der HU, Reduzierung von Datenerfassungskapazität (bis 31.12.1991)

Phase 3:

Auflösung der Arbeitsgruppe „Softwareentwicklung“ (bis Februar 1992)

Für die Struktur des RZ erfolgte ein Vorschlag einer Aufteilung in die Abteilungen „Rechenbetrieb“, „Systemsoft-

Ohne Berücksichtigung des Arbeitsbereiches „EDV-Organisation und Projektierung in der Verwaltung“ gab es von der PSK für das RZ einen Strukturvorschlag von 51 Stellen (zzgl. dreier kw-Stellen). Dieser erhielt später durch die Leitung der Universität eine

Ende 1991 gab es im RZ ein erstes Resümee der Umsetzung des Konzeptes. Dieses stand unter der Überschrift, dass der Prozess nicht in erster Linie nur als eine Erfolgsbilanz zu bewerten sei. Das Klima unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Rückblickend ist die Arbeit der PSK grundsätzlich als ein Erfolg zu werten. Zum einen fügt sie sich an vergleichbare Verfahren in den Fachbereichen der HU an⁷, zum anderen gab sie wertvolle Hinweise für das sich „Neu-Aufstellen“ und die Zukunftsfähigkeit des RZ.



PC-Saal 1991

ware und Kommunikation“, „Konsultations- und Weiterbildungszentrum“, „Anwenderberatung – Mathematische und Grafik-Software“ und „EDV-Organisation und Projektierung in der Verwaltung“. Zum Verbleib letzterer im RZ oder deren Ansiedlung in der HU-Verwaltung wurde letztendlich keine Empfehlung gegeben und die sachliche Entscheidung explizit der HU überlassen.

Unterstützung und durch die damals zuständige Berliner Senatsverwaltung eine Bestätigung.

Neben den strukturellen Vorgaben wurde durch die PSK mit dem Direktor, allen Abteilungsleitern und deren Stellvertretern und dem Verwaltungsleiter eine Anhörung mit z. T. persönlichen Konsequenzen für deren weitere Tätigkeit am RZ durchgeführt.

hatte sich sichtbar verschlechtert, die Auswirkungen der Umstrukturierung wurden nicht nur positiv empfunden und das Miteinander hatte zusehends nachgelassen. Für die fachliche Entwicklung des RZ gab es aber durchaus eine Zustimmung (aus dem Kollegenkreis, aus der HU und von außerhalb), die Grundlagen für eine breite, vom RZ unterstützte IT-Basis an der HU waren geschaffen worden.

Technik und Technologie

Eingangs wurden einige Bemerkungen zur technischen Ausstattung des RZ im Jahr 1989 gemacht. Diese unterlag einem schnellen Wandel. Durch die neuen technischen und finanziellen Möglichkeiten, durch die Neuorganisation des RZ und mit Hilfe einer Vielzahl von externen Partnern konnte in vielen Bereichen bedarfsge- recht modernisiert werden.

Der Bedarf richtete sich nach dem geplanten Dienstleistungsspektrum des RZ. Dazu gehörten der Aufbau des Universitätsrechnernetzes, der Betrieb zentraler Server für die HU (Compute-Server, File-Server, Peripherie-Server, Datenbank-Server, Mail-Server, Kommunikationsserver) und

⁷ Die zentrale Personalstrukturkommission der HU koordinierte die dezentralen Aktivitäten.

(damals noch im Fokus) die Entwicklung komplexer und spezieller Software inkl. Beratungen und Schulungen.

Im Bereich der Vernetzung war es von Vorteil, dass es an der HU nicht bereits dezentrale Netz-Inseln gab, sondern für die gesamte HU neu geplant werden konnte. Die Entscheidung fiel aus funktionalen Gründen für das Netzwerk-Betriebssystem Banyan VINES (nicht Novell). Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Unterstützung einer universitätsweiten Bürokommunikation gelegt.

Im Bereich der Softwarebeschaffung hat man sich für eine Zentralisierung im RZ entschieden. Diese ermöglichte, durch die Senatskommission für Rechentechnik des AS⁸ kontrolliert, das Bündeln von Beschaffungen für mögliche Preisvorteile, das Zusammenfassen von Instituts- und Campuslizenzen, den Aufbau von Know-how für Empfehlungen sowie eine weitestgehende Vereinheitlichung bei Standardsoftware.

Auf Seiten der Hardwareausstattung 1990/1991 war folgende Entwicklung zu benennen (Auswahl):

- CYBER 180-830 der Control Data GmbH (16 MByte Hauptspeicher, 2 x 400 MByte Festplattenspeicher, NOS/VE, FORTRAN 77, C) 30 Arbeitsplatz-PCs (i286, i386) im Mitarbeiterbereich des RZ
- lokales Netz des RZ: CYBER 180-830, File-, Druck- und X.25 Kommunikationsserver, PC-UNIX-Server, weitere Arbeitsplatz-PCs
- Konzeption und Eröffnung des zentralen PC-Saals vorrangig für die Studierenden in der Dorotheenstr. 26 (ca. 30 öffentliche Computerarbeitsplätze)
- PC-Pool mit 12 Arbeitsplätzen in der Dorotheenstr. 24
- zwei IT-Mitarberschulungsräume im Hauptgebäude mit insgesamt 15 Plätzen
- Parallelrechner Alliant FX/80
- Einbindung der ersten Standorte in die HU-Vernetzung inkl. Zugang zu den Weitverkehrsnetzen (z. B. Hauptgebäude)

- Inbetriebnahme eines Workstation-Referenzentrums

In Planung waren zu diesem Zeitpunkt die Vergrößerung der Compute-Leistung (Aufrüstung der Alliant zur FX 2800), der Aufbau eines X.25-Netzes zur weiteren Vernetzung der HU, das Bringen von zentraler IT-Leistung an den Arbeitsplatz, der Aufbau eines Publishing-Systems für die HU und die Inbetriebnahme eines öffentlichen Workstation-Pools. Vieles davon wurde realisiert und manches war einer Prioritätensetzung gewichen. Konzeptionell erfolgte die Weiterentwicklung der technischen Ausstattung im Projekt SERVUZ (siehe Artikel „SERVUZ – SERVER-basiertes Universitätsrechnernetz“ von G. Kroß) eine Zusammenfassung.

Nachsatz

Die Jahre 1989 bis 1991 waren eine Zeit außerhalb eingefahrener Strukturen, sich verändernder Wahrheiten, mit ein wenig Freiheit von Vorschriften und gesetzlichen Regelungen und individuell mit Freuden und Schmerzen verbunden. Es schien eine Zeit lang nichts unmöglich und nichts mehr sicher. Sie gehörten mit großer Wahrscheinlichkeit bei den meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den interessantesten Jahren des sich ständig verändernden Arbeitslebens.

Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und der Integration der HU in die gesamtdeutsche Hochschullandschaft hatte auch, und das ist völlig wertfrei gemeint, der bundesdeutsche Hochschulalltag das RZ erreicht. Aus Sicht des Autors haben die späteren Jahre die grundsätzliche Richtigkeit des eingeschlagenen Weges bestätigt.

⁸ heute: Medienkommission des Akademischen Senats